WALD & WIR gUG

(haftungsbeschränkt)

Konzeption Februar 2021
Kindergarten Waldinsel

Diese Konzeption dient als Leitfaden, Informationshilfe und zur Orientierung aller MitarbeiterInnen, Eltern und Interessierten. Sie wird immer wieder überarbeitet und aktualisiert. Grundlage und rechtliche Rahmenbedingungen bilden das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

GLIEDERUNG

1. Intention, Philosophie
2. Organisation
2.1. Gesetzliche Grundlage
2.2. Häufige Fragen
3. Bild vom Kind
3.1. Sicherheit, Geborgenheit
3.1.1. Beziehung
3.1.2. Natur
3.1.3. Tagesablauf
3.2. Bewegung
3.3. Unmittelbarkeit
3.4. Eigenaktivität, Freiheit
3.5. Widerstandsfähigkeit
3.6. Vorbilder
4. Mensch und Natur
4.1. Kindheit heute
4.2. Die Bedeutung der Naturerfahrung
4.3. Zeitgemäßer naturpädagogischer Ansatz
5. Bildungs- und Erziehungsziele
5.1. Basiskompetenzen
5.1.1. Entwicklung der Persönlichkeit
5.1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
5.1.3. Lernmethodische Kompetenzen
5.1.4. Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung
5.2. Übergänge
5.2.1. Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten
5.2.2. Übergang vom Kindergarten in die Schule
5.3. Erziehungsbereiche
5.3.1. Werteorientierung
5.3.2. Ästhetik, Kunst, Kultur, Musik
5.3.3. Aneignung von Wissen
5.3.4. Sprache
5.3.5. Hygiene, Gesundheit
5.3.6. Medienpädagogik
6. Erziehungsqualität
6.1. Pädagogisches Team
6.2. Zusammenarbeit mit den Eltern
6.3 Vernetzung und Weiterbildung
6.4. Aufgaben des Trägers
7. Schlusswort
8. Literatur

1. Intention, Philosophie

Was braucht ein Kind, um sich bestmöglich zu entwickeln?
Es braucht gute Beziehungen und Menschen, die es ernst nehmen, ihre Bedürfnisse sehen, Stärken fördern, vor Gefahren beschützen. Es braucht eine Umgebung, in der es sich wohl und sicher fühlt, in der es seine Ideen entfalten kann. Es braucht die Möglichkeiten, sich zu bewegen, seine Grenzen zu spüren und zu erweitern. Es braucht Gleichaltrige, um sich zu messen, zu spüren, sich sozial und emotional zu erleben, auszuprobieren.
Der Wald ist eine lebendige Umgebung, ein funktionierendes System. Sich täglich dort aufzuhalten, ihn als Kindergartenort zu spüren hat eine kraftvolle, ordnende Wirkung. Es gibt immer wieder Neues zu entdecken, immer wieder neue Überraschungen. Die Einfachheit der Materialien, mit denen Kinder spielen, immer wieder Stöcke, immer wieder Matsch, lässt sie, sich auf sich besinnen, auf die eigenen Ideen, aufs Miteinander. Es ist alles da, was ein Kind braucht.

2. Organisation

2.1. Gesetzliche Grundlage

Der Kindergarten Waldinsel ist eine Einrichtung nach § 45 SGB VIII bzw. Artikel 9 BayKiBiG zur Betreuung von Kindern ab drei Jahren und orientiert sich am Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan.
Wir kooperieren mit der Stadt Grafing in Belangen der Kindertagesstätten. Wir arbeiten zusammen mit den Schulen, aus den die Kinder betreffenden Gemeinden. Wir führen die Spracherhebungsbögen SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) oder SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) zur Sprachentwicklung. Wird anhand der Auswertung dieser Bögen festgestellt, dass der Sprachstand nicht altersgemäß entwickelt ist, wird in Kooperation mit der Grundschule ein „Vorkurs Deutsch“ nahegelegt. Des Weiteren führen wir die Bögen PERIK zur Dokumentation der Entwicklung der Persönlichkeit.
Als Maßnahmen zum Schutz des Kindes nach § 8a SGB VIII fordern wir vor Aufnahme Einsicht in die ärztlichen Untersuchungshefte, erfragen die Impfberatung und verpflichtende Impfungen und sind

gut im Kontakt mit den Familien. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird versucht zwischen Eltern und staatlichen Ämtern zu vermitteln, wir kooperieren mit dem Jugendamt.
Bei Bedarf nutzen wir externe Fachdienste.

2.2. Häufige Fragen

Wie sind die Öffnungszeiten?
Montag bis Freitag von 8.00 Uhr – 14.15 Uhr
Bringzeit ist morgens von 8.00 Uhr – 8.30 Uhr
Abholzeit ist mittags entweder von 13.00 - 13.15 Uhr
oder von 14.00 Uhr - 14.15 Uhr
KERNZEIT ist von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr
Schließzeiten 30 Tage, vorwiegend innerhalb der Schulferien. Diese werden am Anfang des Kindergartenjahres bekannt gegeben
Kindergartenjahr von 01.09. - 31.08.

Was kostet ein Betreuungsplatz?
4-5 Buchungsstunden 30€ (130 € abzüglich 100€ staatlichem Beitragszuschuss)
5-6 Buchungsstunden 43€ (143 € abzüglich 100€ staatlichem Beitragszuschuss)

Wo ist der Waldkindergarten?
Waldinsel in Nettelkofen, Grafing

Wer ist der Träger?
WALD&WIR gUG (haftungsbeschränkt), eine private gemeinnützige Unternehmensgesellschaft mit Regina Fögler als Geschäftsführerin und Trägerperson.

Wie sind die Kinder versichert?
Alle Kinder und das Personal sind während des Besuchs im Kindergarten gesetzlich unfallversichert. Die WALD&WIR gUG (haftungsbeschränkt) hat für den Betrieb des Kindergarten Waldinsel eine Betriebshaftpflichtversicherung abgeschlossen

Wer hilft mit?
Die Stadt Grafing unterstützt den Kindergarten Waldinsel, übernimmt die Verkehrssicherung, das Schneeräumen, die Pachtkosten und aktuell die Finanzierung unseres Freiwilligen.
Eltern unterstützen mit Elterndiensten und helfen bei anstehenden Arbeiten, Elternbeiräte kooperieren und organisieren

Wer betreut welche Kinder?
Jeweils zwei pädagogische Fachkräfte und eine Drittkraft, z.B. BufDi betreuen 22 Kinder ab drei Jahren bis zur Einschulung

Wem gehört der Wald?
Es ist Privatwald. Waldeigentümer sind Georg und Inge Fuchs, mit denen ein gutes Verhältnis besteht

Wo trifft man sich?
Die Zufahrt zur Waldinsel ist keine öffentliche Straße und so wird sowohl aus verkehrstechnischen Gründen, als auch um sich in Einklang mit der Natur zu verhalten, der Treffpunkt verlegt. In Nettelkofen von Grafing kommend, biegt man nach der Spedition Fuchs links ab. Dort gibt es die Möglichkeit zu parken und zu wenden. Ein Platz zum Ankommen und für den Morgenkreis wurde gemeinsam gestaltet. Die Entfernung von Parkmöglichkeit zur Waldinsel beträgt etwa 700 m und ist ein nicht befestigter Feldweg nahezu ohne Verkehr. Entweder gehen die Kinder zu Fuß oder sie legen den Weg mit dem Lauf- oder Fahrrad zurück.

Was macht man, wenn es kalt und nass ist?
Die Kinder sind immer wettergerecht gekleidet! Bei starkem Regen haben sie stets ein Paar Ersatzhandschuhe im Rucksack. Weitere Ersatzkleidung ist vor Ort. Von November bis Februar gibt es die Möglichkeit sich am Feuer zu wärmen.

Ein Waldkindergartenwagen mit Gasheizung bietet die Möglichkeit, bei Dauerregen im Trockenen zu essen.

Woher gibt es Wasser?
Täglich wird ein Kanister mit frischem, warmem Wasser, in den Wald gebracht, damit Kinder und Personal sich die Hände waschen können. Eltern übernehmen diesen Dienst im Wechsel. Papierhandtücher und Seife sind vor Ort.

Was macht man bei Gewittern?
Wenn es durch Sturm, Gewitter oder Schneebruchgefahr zu gefährlich ist den Wald zu betreten, findet der Vormittag im Schutzraum (aktuell im Stüberl der Nettelkofener Feuerwehr) statt. Der Wetterbericht wird beobachtet und am Vortag entschieden, dass man den Schutzraum aufsuchen wird. Diese Information wird per Telefonkette oder über digitale Medien an alle Familien weitergegeben.

Feuer im Wald - ist das erlaubt?
Es gibt eine feste Feuerstelle an einem Ort im Wald, der in Absprache mit der Unteren Forstbehörde gewählt wurde. Das Feuer dient als Wärmequelle im Wald an Tagen außerhalb der Waldbrandgefahr. Am Feuer ist immer ein Erwachsener, um darauf zu achten, dass Kinder zwar die Wärme nutzen, aber mit der Gefahr des Feuers umgehen können. Ein Sandhaufen ist dazu da, um das Feuer jederzeit zu löschen.

Wie geht man mit Zecken und Fuchsbandwurm um?
Eltern informieren sich vor der Anmeldung in dem Waldkindergarten über Gefahren von Fuchsbandwurm und Zecken. Die Kinder essen keine rohen Früchte im Wald und waschen sich vor dem Essen die Hände.
Eltern suchen ihre Kinder, sobald sie nach Hause kommen, nach Zecken ab.

Was passiert im Notfall?
Das Personal führt ein funktionierendes Mobiltelefon und eine Erste-Hilfe-Tasche mit. Rettung und Eltern werden schnellstens informiert, erste Hilfe wird geleistet.

Gibt es Toiletten?
Es gibt ausgewiesene Plätze, große Geschäfte werden mitsamt Toilettenpapier vergraben.

Worauf ist bei der Ausrüstung zu achten?
Die Kinder sind dem Wetter entsprechend gekleidet, tragen einen guten und funktionalen Rucksack, den sie selbständig bedienen können und führen im Rucksack eine Sitzmatte, Getränk (warm oder kalt, je nach Witterung), bei Nässe Ersatzhandschuhe und Brotzeit, evtl. auch warmes Essen, mit. Vor Einstieg in den Kindergarten erhalten die Eltern eine Liste mit empfohlener Ausstattung.

Was passiert bei Personalausfall?
Bei Ausfall von Personal durch Krankheit oder wegen Fortbildung wird ein Elternnotdienst organisiert. Es gibt dafür eine Vertretungsliste, in die sich Eltern nach ihren Möglichkeiten eintragen.

Welche Elterndienste gibt es außerdem?
Eltern helfen mit, sie schneiden das wöchentliche Obst aus dem staatlichen „Schulobstprogramm“, liefern das Wasser, vertreten im Notfall, organisieren Fahrten zu Ausflügen und gestalten einen Stand am Grafinger Weihnachtsmarkt. Nach Bedarf putzen sie den Wakiwa (Waldkindergartenwagen), organisieren Brennholz, gestalten Feste mit oder helfen bei der Gestaltung vom Treffpunkt oder Wakiwa. Es wird jedes Jahr von den Eltern einen Elternbeirat gewählt.

Gibt es Mittagessen?
Nein. Die Kinder essen ihre eigene mitgebrachte Brotzeit.

Gibt es auch Ausflüge?
Übers Jahr verteilt finden regelmäßig, je nach Mitarbeit der Eltern, Ausflüge statt, die in Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen organisiert werden. Ca. einmal im Monat besuchen wir die Boulderhalle.

3. Bild vom Kind

Voraussetzung für gesunde kindliche Entwicklung und langanhaltendes Lernen ist der bayerische Erziehungs- und Bildungsplan, der sich auf entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Forschungsergebnisse bezieht. Er beschreibt das Kind von Geburt an aktiv beteiligt an seiner Bildung und Entwicklung.
Entwicklungsangemessen übernimmt es Verantwortung, ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit angelegt. Ein natürlicher Wissensdurst, Forscherdrang und Neugierde sind ihm eigen. Das Kind hat ein Recht auf die Entfaltung seiner Persönlichkeit, Begabung, seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Bildung wird verstanden als Prozess an dem sich Kinder und Erwachsene beteiligen. Sie geschieht aufbauend auf die Prägung innerhalb der Familie und vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess, den Kinder aktiv mitgestalten, u.a. durch die elementare Form des Lernens: das Spiel.

3.1. Sicherheit, Geborgenheit

3.1.1. Beziehung

Damit das Kind sich gesund entwickeln und entfalten kann, ist Vertrauen sowie eine angstfreie, geschützte Umgebung Voraussetzung.
Die Pädagogen sind dafür verantwortlich, diese vertrauensvolle Atmosphäre herzustellen, in dem sie das Kind und dessen Eltern so annehmen, wie sie sind. Denn Eltern legen den Grundstein der sozialen, emotionalen, kognitiven und physischen Kompetenz des Kindes in der Familie.
Aufgabe außerfamiliärer Bildungsorte ist es, Eltern in ihrer Wichtigkeit wertzuschätzen und zu unterstützen. Das Kind muss sich respektiert und angenommen fühlen, sich trauen, ohne Eltern im Kindergarten bleiben zu können, spüren, dass es Hilfe und Trost erhält, wenn dies nötig ist.

Es erfährt, dass sich jemand dafür einsetzt, dass Regeln, die zur Sicherheit aller notwendig sind, eingehalten werden. Hat es diese Regeln verinnerlicht, kann es sie an andere weitergeben. Das Kind erlebt sich als Teil einer Gemeinschaft, innerhalb derer es sich selbstbestimmt entfalten kann. Es erfährt sich im Austausch und Kontakt mit anderen Kindern und den Erwachsenen als eigenständiges Individuum mit Stärken, Schwächen, Interessen, Fähigkeiten, die es nach seinen Möglichkeiten mit anderen teilt. Eine Atmosphäre der Geborgenheit entsteht, wenn jedes Kind spürt, dass es als dieser eigenständige Mensch akzeptiert wird und dies auch jedem anderen zugestehen kann, sprich, verlässliche, authentische, feinfühlige Beziehungen erlebt.
Damit Prozesse wie Ko-Konstruktion (Lernprozesse werden von Kindern und Erwachsenen gemeinsam gestaltet), Partizipation (Teilhabe, Mitbestimmung) und Inklusion gelingen, ist die Haltung der Pädagogen entscheidend:
Sie ist geprägt von
- Wertschätzung: jeder ist besonders, auf seine ganz eigene Art
- Kompetenzorientierung: Kinder werden dort abgeholt, wo sie stehen und in einer klar verständlichen Sprache
- Partizipation: es gibt viele Gelegenheiten, Kinder in Entscheidungen mit einzubinden. Es werden Konsensentscheidungen angestrebt
- Dialog: Freude am miteinander reden bringt Vertrauen
- Experimentierfreundlichkeit, Fehlerfreundlichkeit: Kinder werden darin unterstützt und motiviert, sich zu trauen, auszuprobieren, Fehler zu machen, zu erkennen, wenn sie Hilfe brauchen, sie sich zu holen und zu geben
- Flexibilität: Kinder sind spontan, der Aufenthalt draußen bedeutet sich dem Wetter anzupassen und beweglich zu bleiben
- emotionaler Unterstützung, wer braucht was, und
- Selbstreflexion, denn es ist unerlässlich für soziale Arbeit, sich des eigenen Verhaltens bewusst zu sein und es immer wieder neu zu hinterfragen.

Der Kindergarten Waldinsel möchte jedem Kind das Gefühl vermitteln, Teil seiner Gruppe, seiner kleinen Gemeinschaft zu sein.

3.1.2. Natur

Auch der Wald, der Naturraum in dem die Kinder sich aufhalten, leistet seinen Teil zu diesem Gefühl der Geborgenheit. Das ist spürbar, wenn man sich dort aufhält. Wer sich in den Wald hinein wagt, wird entdecken, welch unterschiedliche Ausstrahlung verschiedene Plätze haben können.
Die Natur ordnet den Menschen, hilft ihm, bei sich selbst anzukommen, sich zu erden und in seine Mitte zu finden, seine Natur zu leben. Wir Menschen sind Natur, ein Teil des großen Ganzen.
Die Natur wirkt auf ihre ganz eigene, unaufdringliche Weise. Es bleibt dem Menschen selbst überlassen, wie weit er sich einlässt.
Im natürlichen Raum dominieren gemischte, vielfältige Reize die der kindlichen Reaktions- und Aufmerksamkeitsspanne entsprechen: der Wind raschelt, der Regen prasselt, der Eichelhäher kreischt und fliegt davon, die Knospen sprießen, die Blätter tanzen usw., manche sind vertraut, manche neu. Es gibt so Vieles im Kleinen und Großen dort aufzuspüren, Vieles bleibt, kehrt immer wieder, Vieles geht, verändert sich, Manches war noch nie da, bleibt seltenes Phänomen.
Der Platz der Waldinsel ist natürlich begrenzt und die Kinder halten einen individuellen Radius der Vertrautheit und Geborgenheit ein, aber immer so, dass die Pädagogen in Blick- und Rufkontakt mit ihnen sein können.
Das Angebot der Natur ist groß und reich, es lädt dazu ein, bewegt, kreativ und gemeinsam zu spielen.

3.1.2. Tagesablauf

Der äußere Rahmen des Tagesablaufes ist klar strukturiert und wiederholt sich täglich.
Die Wiederholung gibt dem Kind Sicherheit und Geborgenheit. Außerdem legen wir Wert auf die Ausgestaltung der einzelnen Phasen.
Bei der Bringzeit ist uns z.B. ein guter Übergang von den Eltern zum Kindergarten sehr wichtig. Jedes Kind muss sich gesehen fühlen, wird begrüßt, manches inniger, manches mit mehr Distanz, je nach Bedarf des Kindes. Eines braucht noch Hilfe, ein anders will gleich los. Eines geht in die Bewegung, ein anderes setzt sich beobachtend auf den Hollerbusch, das nächste zeichnet an der Tafel.
Das Tageskind lädt mit der Triangel alle in den Morgenkreis. Wie viele sind wir heute, wer fehlt? Ein großes Repertoire an Liedern und Spielen wird wiederholt und erweitert.

Alle machen sich bereit für den Weg in den Wald, schultern ihre Rucksäcke, gehen oder radeln von Warteplatz zu Warteplatz.
Das Tageskind sucht sich ein Helferkind und gemeinsam beladen sie am Wakiwa den Wagen mit Materialien die im Wald gebraucht werden, wie Bücher, Mal- und Schnitzsachen.
Im Wald ist Zeit zu Spielen.
Das Freispiel vor und nach der Brotzeit ist essentiell wichtig. Dort lernen die Kinder für sich einzutreten, eigene Ideen zu verwirklichen oder sich von anderen inspirieren zu lassen. Sie lernen für ihre Grenzen einzustehen, sich zu trauen, sich helfen zu lassen und zu helfen. Sie experimentieren mit unterschiedlichen Rollen und unterschiedlichen Konstellationen. Dort besteht die Möglichkeit, Vieles zu verarbeiten, sei es bewegende Themen oder bewegte Bilder. Außerdem haben die Kinder in dieser Zeit die Möglichkeit, Bücher anzusehen, zu malen oder zeichnen und manchmal auch zu schnitzen und anderes.
Freispiel bedeutet Leben üben, mit seinen Herausforderungen, seinen Möglichkeiten - ein wichtiger Baustein für Selbstständigkeit und Unabhängigkeit in der kindlichen Entwicklung.
Wieder ist es das Tageskind, das zur gemeinsamen Brotzeit klingelt. Diese ist ein wertvoller Bestandteil des Vormittags. Kinder lieben es beisammen zu sitzen, zu essen, zu trinken, zu tauschen, zu teilen und zu kommunizieren.
Und danach gibt es noch einmal Zeit für freies Miteinander, fürs Spielen bevor das Tageskind wieder klingelt und der Mittagskreis beginnt.
Dieser findet in den ersten Wochen für alle Kinder zusammen statt, damit sich alle kennenlernen. Meist ab November werden die Kreise aufgeteilt, es gibt die Vorschulkinder und die Mimigros (die „Minis, die Mittleren und ein paar Große“) mit jeweils angepassten Angeboten.
Die Kinder, die gehen, verabschieden sich und machen sich auf den Rückweg, räumen noch ihre Spielsachen auf und gehen nachhause. Wer bleibt, hat noch eine Stunde länger Zeit und kann noch etwas weiterspielen.

3.2. Bewegung

Kinder haben von Anfang an ein natürliches Bewegungsbedürfnis, ebenso wie eine natürliche Neugierde, die Welt um sich herum kennenzulernen.
Über Wahrnehmung und Bewegung eignen sie sich Erfahrungen und Zusammenhänge an. Körper und Bewegung haben eine besondere Bedeutung für die identitätsbildende Förderung von Kindern. Dem Bewegungsdrang des Kindes im Wald sind kaum Grenzen gesetzt, es erlebt Freude an der Bewegung, erobert Räume und Bewegungswelten, probiert die eigene Kraft aus, spürt die eigene körperliche Leistungsfähigkeit und seine Grenzen, kann sich körperlich messen, stark und schwach fühlen. Es findet seinen eigenen Ausgleich von Ruhe und Bewegung, Schnelligkeit und Langsamkeit.
Fühlt sich das Kind während seiner ersten Zeit im Waldkindergarten oft noch erschöpft, wenn es am Waldplatz angekommen ist, den weiten Weg zurücklegte, seinen Rucksack tragen muss, so dauert es meist nicht lange, bis es dies gar nicht mehr wahrnimmt, sondern dort angekommen, sogleich in die nächste Aktion übergeht, transportiert, baut, gräbt, springt, rennt, klettert, sich versteckt oder matscht, ganz wie es das Spiel aus eigenem Antrieb erfordert.

3.3. Unmittelbarkeit

Das Kind erkundet die Welt mit all seinen Sinnen. Natur ist ein Ort des Begreifens, des sinnlichen, körperlichen, ganzheitlichen Begreifens. Ganz im Hier und Jetzt sammelt das Kind seine Erfahrungen im Wald, spürt die Kälte, die Wärme, die Nässe, fühlt mit seinen Händen so viele unterschiedliche Materialien, Temperaturen, mit seinen Füßen so verschiedene Untergründe, hört, riecht, sieht. Es entwickelt ein Bewusstsein seiner Sinne. Und das Erkennen dessen, das Erkennen seiner Sinne macht ihm sein Selbst bewusst. Wer wirklich leben will, muss dem Leben ausgesetzt sein. Was Kinder in der Kindheit sehen, riechen, fühlen, tasten und hören, bleibt haften, sind prägende Erfahrungen.
Täglich erleben sie die vier Elemente in ihren unterschiedlichen Qualitäten als echte, authentische Begegnung.

3.4. Eigenaktivität, Freiheit

Der Wald bietet keine speziell für Kinder konstruierte Umgebung und lässt ihnen dadurch die Freiheit, selbst zu entscheiden, was wie genutzt und eingesetzt wird.
Kein Erwachsener würde so konstruieren und gestalten wie Kinder dies tun, sein Wissen und seine Erfahrungen wären ihm im Weg. Der Effekt aber, der eintritt, wenn Kinder gelassen werden, auf ihre Art gestalten, planen, verwerfen, bauen, ist umso wertvoller.
Der Zufall, der Fehler, das Misslingen, werden umgedeutet. Vielleicht ist das Ergebnis ein ganz anderes als ursprünglich geplant, aber wenn einer daran Freude findet, freuen sich alle mit. Das ist echtes Erleben, das ist Wirken, das sind eigene Erfahrungen und es ist wichtig, dass die Pädagogen darum wissen und erkennen, dass es oft sinnvoll ist, die gut gemeinten Ratschläge zurückzuhalten.
Das freie Spiel birgt ein enormes Potential an Lernerfahrungen: da organisieren sich die Kinder selbst, besprechen, planen, sind uneinig, finden Lösungen, setzen sich durch oder geben nach, lösen Konflikte auf ihre Weise.

3.5. Widerstandsfähigkeit

Freiheit und Grenzen gehören dort draußen zusammen.
Von drinnen sieht das Wetter oft schlimmer aus, als es draußen tatsächlich ist. Aber es gibt Tage, da gilt es, trotz gut angepasster Kleidung, Einiges zu ertragen. Das Kind erlebt seine eigenen körperlichen Grenzen, erlebt, dass sich die Natur nicht dem Menschen anpasst, sondern umgekehrt.
Es lernt, selbst in die Verantwortung zu gehen, sich zu bewegen, wenn es friert, Schattenplätze aufzusuchen, wenn ihm zu heiß ist, Mückenstiche und Brennnessel-Verletzungen zu ertragen. Es lernt, zu fallen und wieder aufzustehen, voller Matsch zu sein und sich im Gras sauber zu rollen. Es lernt zusammenzuhalten, die eigene Widerstandskraft zu entdecken und die Kraft des Miteinanders zu spüren. Dies alles erträgt es, wenn es spürt, dass es dort als es selbst ganz und gar angenommen wird.

3.6. Vorbilder

Vorbilder sind natürlich zum einen die Erwachsenen, die sich respektvoll den Kindern gegenüber verhalten, sie in ihrem Wesen annehmen und unterstützen, die Fehler machen und daraus lernen, aber auch der Natur gegenüber ein achtsames und wertschätzendes Verhalten einnehmen. Voraussetzung für die Arbeit in einem Waldkindergarten ist neben der Liebe zum und der Freude am Kind, die Liebe zur Natur, eine gewisse Robustheit und Flexibilität, Freude an der Bewegung und Begeisterung fürs Draußen sein, für das Entdecken und Wahrnehmen, für den Umgang mit allem, was da lebt.
Zum anderen sind natürlich andere Kinder Vorbilder, weil sie mehr wissen als andere, mehr können, sich mehr trauen, gute Ideen haben, sich schon selbstbewusster in diesem Naturraum bewegen und verhalten. Kinder orientieren sich an Vorbildern, streben nach dem, was diese können, ahmen nach. Auch das Verhalten der Eltern und Geschwister im Zusammenhang mit dem Kindergarten ist von entscheidender Bedeutung. Welche Wichtigkeit, welche Wertigkeit hat der Kindergarten zuhause? Wie bringen die Eltern sich ein, wie sprechen sie über den Kindergarten, über das Wetter? Sie leisten einen großen Beitrag dazu, dass das Kind sich glücklich darüber fühlen kann, in einem Waldkindergarten zu sein.

4. Mensch und Natur

Waldkindergärten wollen die kindliche Entwicklung fördern und unterstützen und orientieren sich deshalb an kindlichen Bedürfnissen. Bevor aber auf die Bedeutung und die Möglichkeiten dieser speziellen Pädagogik eingegangen wird, muss auf aktuelle gesellschaftlich bedingte Mangelsituationen hingewiesen werden, müssen Lebenssituationen, in welchen Kinder heute aufwachsen, aufgezeigt werden.

4.1. Kindheit heute

Das Verständnis für elementare kindliche Bedürfnisse hat sich verändert. Immer öfter mangelt es an den Rahmenbedingungen aus emotionaler Zuwendung, Feinfühligkeit, vielfältigen Anregungen und angemessener Grenzziehung.

Beengte Wohnverhältnisse und ungenügend bespielbare Flächen bieten oft wenig Möglichkeiten für Bewegung und freie körperliche Entfaltung.
Ein Überangebot an Spielmaterialien schränkt Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten ein.
Immer mehr Kinder sind betroffen von körperlichen Entwicklungsstörungen, Krankheiten, Allergien.
Spontane Spielmöglichkeiten werden immer weniger, Kindheit immer mehr terminiert und institutionalisiert. Zeitlicher Druck und die Anpassung an die Terminierung der Erwachsenen erschweren dem eigenen kindlichen Rhythmus nachgehen zu können.
Reizüberflutung durch den Einfluss von Medien überschütten Kinder mit Eindrücken, was zu Unruhen, Ängsten oder Lustlosigkeit führen kann.
Ein übertriebenes Bedürfnis nach Sicherheit von Seiten der Eltern macht es Kindern oft schwer, eigene Erfahrungen im Umgang mit Ängsten und Abenteuern zu machen. Andere wieder werden extrem angespornt, Grenzen zu überschreiten, wenn es darum geht, z.B. sportliche Leistungen zu erbringen.
Jeder Erwachsene weiß, wie sehr Kindheit sich verändert hat.

4.2. Die Bedeutung der Naturerfahrung

Jahrtausende hat der Mensch damit verbracht, die Natur zu erkennen mit all seinen Sinnen wahrzunehmen und sich sein Leben in ihr zu sichern. Der Drang des Menschen, sich seine Umwelt zu gestalten, führte zu einer bestimmten Lebensqualität.
Haben Kinder die Möglichkeit, ungestört in der Natur zu spielen, tun sie immer noch das Gleiche wie der Urmensch: sie bauen sich Lager, sammeln was ihnen geeignet erscheint, bauen Staudämme, machen Feuer, konstruieren sich einfache Werkzeuge, spielen Urspiele mit Stock, Stein, Lehm und Gras. Kein Ort ist dafür besser geeignet als die Natur selbst.
Entscheidend für unser Wohlbefinden ist die Umgebung, in der wir uns aufhalten. Der Mensch ist Natur. Hält der Mensch sich viel in Naturräumen auf, so spürt er ihre ordnende Wirkung, seine Wahrnehmung wird sensibilisiert, der Geist kann sich klären, der Körper gesunden. Spielt das Kind in der Natur, ist es Eins mit ihr, ist ganz im Hier und Jetzt.

4.3. Zeitgemäßer, naturpädagogischer Ansatz

Waldpädagogik heute möchte dazu beitragen anerkannte Erziehungsziele zu erreichen. Naturerfahrung ist hier der Weg zur Selbsterfahrung.
Die Naturpädagogik möchte Ehrfurcht vor dem Leben, der Natur vermitteln, Vertrauen, Kreativität, Fantasie und Eigenaktivität stärken, Kommunikation fördern und Geborgenheit in der Gemeinschaft spürbar machen, Ausdauer und Gesundheit stärken, Geduld und Hilfsbereitschaft unterstützen und vermitteln.
Der Erwachsene begleitet, unterstützt, fördert und hilft.

5. Bildungs- und Erziehungsziele

Die Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie auf die sich der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan bezieht, geht von drei grundlegenden psychologischen Bedürfnissen beim Menschen aus: dem Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, nach Autonomieerleben sowie nach Kompetenzerleben.
Um ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln braucht ein Kind das Gefühl, sich in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt zu fühlen. Dies ist Voraussetzung für positive Selbstkonzepte, d.h. ein Erkennen der eigenen Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Bereichen. Die pädagogischen Fachkräfte verstärken diese durch Interesse, Unterstützung und positive Rückmeldungen.
Indem die Eltern ihr Kind an die Pädagogen übergeben, wird ihnen die Aufgabe, die Verantwortung für dieses Annehmen und Bejahen des Kindes während der Zeit im Kindergarten übertragen.

5.1. Basiskompetenzen

5.1.1. Entwicklung der Persönlichkeit

Die personale Kompetenz richtet sich an das Kind und die Auseinandersetzung mit sich und seinen Fähigkeiten.

Die Erzieher im Kindergarten haben die Aufgabe, das Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, zu stärken und zu begleiten. In seinem Tun, seinem Wirken, seinem Aktiv-sein, im Einsetzen seiner Sinne, seines Körpers entwickelt das Kind sowohl die äußere Wahrnehmung, also die Wahrnehmung seiner Umgebung, als auch die innere, die Selbstwahrnehmung.
Es kann ganz unmittelbar seinen Erfolg messen, wenn es nachdem es bisher zu klein, zu schwach, zu ungeschickt oder zu ängstlich war, nun einen Ast erklimmen oder aus einer neuen Höhe springen kann. Das sind echte, erlebte Erfahrungen, da ist Ausdauer notwendig, Geduld, Frustrationstoleranz und Selbst-bewusst-sein. Kinder achten in der Natur ihre eigenen Grenzen und erweitern sie im eigenen Tempo.
Im Laufe der für gewöhnlich dreijährigen Kindergartenzeit wächst das Kind in unterschiedliche Rollen, bringt sich dementsprechend ein, entwickelt im Kontakt, im Spiel, im Miteinander einen wesentlichen Teil seiner Persönlichkeit. Es entwickelt ein **gesundes Körperempfinden**, spürt Hunger, Durst, Kälte, Hitze, auch mal Schmerz, Erschöpfung, Kraft und Wohlgefühl. Es findet meist selbst den für sich selbst geeigneten Ausgleich von Ruhe und Akion.
Die **Feinmotorik** wird geschult durch den Umgang mit einer immensen Vielfalt an unterschiedlichen Strukturen, Oberflächen, Konsistenzen, Materialien, genauso wie beim praktischen Organisieren von Kleidung oder Brotzeit sowie bei gezielten Angeboten.
Die **Fähigkeit**, von ihm selbst oder von außen gestellten **Aufgaben und Anforderungen in Angriff zu nehmen** und zu bewältigen (motivationale Kompetenz) entwickelt sich sowohl im Spiel, als auch in den Aufgaben des täglichen Lebens. Die Pädagogen unterstützen, indem sie die Kinder einbinden, ihnen Verantwortung übertragen, ihnen Aufgaben stellen, sich für ihre Ideen und Projekte interessieren, ihnen auch ihre Erfolge aufzeigen.

Indem unmittelbar Erlebtes vertieft, hinterfragt und erklärt wird, indem das Kind selbst beobachtet und erforscht, also Lernen durch Begreifen praktiziert, entwickelt es kognitive Kompetenzen. Pädagogen verstärken mit Angeboten und dem Einsatz von Büchern, Bildern, Liedern, Theaterstücken, Gedichten usw.
Viel Raum besteht im Waldkindergarten für **Kreativität**, da auf vorgefertigtes Material weitgehend verzichtet wird und so maximaler Raum für die Entwicklung und das Ausleben eigener Ideen bleibt.

Auch für die Gesundheit ist das viele Draußen-sein förderlich. Die frische Luft tut Kindern und Pädagogen gut. **Ausdauer, Kondition und Immunsystem** werden gestärkt. Die Kinder entwickeln meist einen gesunden Appetit, der mit gesunder Brotzeit in einer positiven gemeinschaftlichen Atmosphäre gestillt wird. **Basisvoraussetzungen zu Hygiene**, wie Händewaschen vor dem Essen werden ebenso erlernt wie ein bewusster Umgang mit dem Thema Fuchsbandwurm, Zecken, Mücken, Wespen, Dornen, Brennsesseln, also den Gefahren des Waldes.

5.1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen können nicht vermittelt, sondern **müssen** erfahren, **im alltäglichen Miteinander erlebt werden**. Fundament sind auch hierfür funktionierende Beziehungen in der Familie, in der sich das Kind geborgen fühlt, sodass es dann bereit ist, sich nach außen zu öffnen und sich auf Augenhöhe mit anderen Kindern zu bewähren.
Vertrauensvoll übergeben die Eltern die Verantwortung an die Pädagogen, die nun auf dieses Fundament aufbauen können und für funktionierende Beziehungen im Kindergarten sorgen. Zum Schutz und zur Sicherheit jedes Einzelnen gibt es klare Regeln, an die sich alle halten müssen. Wenn jemand seine Grenze aufzeigt, haben die anderen diese einzuhalten. So erleben die Kinder, dass Regeln sie manchmal bremsen, manchmal schützen, aber auch, dass dadurch Miteinander funktioniert.
Es gibt also Grenzen, die braucht es in gemeinsam gestalteten Beziehungen und neben Grenzen braucht es die Freiheit. **Kinder lernen viel von Erwachsenen, manches aber können sie nur von anderen Kindern lernen.** Die Bedeutung des Freispiels ist daher im Waldkindergarten sehr groß, denn Spielen heißt Leben lernen.
Wer Kinder beim freien Spielen beobachtet, wird erkennen, welch enormes Potenzial an sozialen Prozessen es bietet. Da wird argumentiert, abgewägt, verhandelt, gestritten, versöhnt, überzeugt,

getrennt, wieder vereint und werden kindliche Kompromisse gefunden. Im Spiel lernen Kinder ihre Unterschiedlichkeiten anzunehmen.
Aufgabe der Pädagogen ist dabei, dieses Spiel zu beobachten und nur dann behutsam einzugreifen, wenn dies notwendig ist, z.B. Kinder häufig ausgegrenzt werden, oder Hilfe zum Lösen

von Konflikten gebraucht wird. Sie arbeiten dabei auf empathische Entscheidungen hin, sodass sich ein Bewusstsein für die Folgen des eigenen Handelns und Verhaltens entwickelt.
Ganz bewusst werden die Kinder dazu angeregt, sich Hilfe nicht nur beim Erwachsenen, sondern bei anderen Kindern zu holen. So können sie erfahren, wie stärkend es sich anfühlt, anderen helfen zu können.
Wichtig ist, dass der Umgang der Erwachsenen mit dem Kind auf einer respektvollen, liebevollen Ebene geschieht, sodass ein Respektieren jedes Einzelnen mit Stärken und Schwächen spürbar ist.
Außerdem erleben die Kinder, wie Eltern untereinander und mit dem pädagogischen Team zusammenhalten, sich unterstützen und Aufgaben teilen, Feste miteinander feiern, ein gesundes Miteinander gelebt wird.

5.1.3. Lernmethodische Kompetenzen

Lernen im Vorschulalter bedeutet in erster Linie Lernen durch Begreifen, Erfahren durch Tun. Aus der Hirnforschung ist bekannt, dass sich die Bildung von Synapsen im Gehirn des Kindes vor allem dann verstärkt, wenn es selbst-wirksam und aktiv beteiligt ist. Im Waldkindergarten haben die Kinder viele Möglichkeiten zu **entdecken**, aus Entdeckungen entstehen **Fragen** und die Suche nach **Antworten** führt zu Erkenntnissen. In einer Atmosphäre von Respekt und Vertrauen bringen Kinder auch aus anderen Lebensbereichen viele Themen ein, die sie beschäftigen, die dann in den Kinderalltag als ganzheitliche Themenbereiche übernommen werden und so zu **Aneignung von Wissen in unterschiedlichen Bereichen** führen.
Wichtig ist, dass die Pädagogen durch ihren nahen Kontakt zum Kind offen sind für ihre sensiblen Phasen und sie ganz spezifisch unterstützen, um die jeweiligen Fähigkeiten zu vertiefen, indem sie ihnen entsprechende Aufgaben geben.
Lernen durch Wiederholung, durch Nachahmung, durch Fehler wird geübt im freien Spiel, in Morgen- und Schlusskreisen, bei Angeboten und in Übungen zur Vorschule.
Das Gespräch, das Aufmerksam-Machen oder die eigene Erkenntnis führt dazu, dass dem Kind bewusst wird, welch vielseitige Arten von Lernen es gibt, genauso wie es sich über unterschiedliche Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Talente bewusst wird, bei sich und bei anderen.

5.1.4. Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität. Natur richtet sich nicht nach unseren Wünschen. Keine Heizung wird aufgedreht, wenn ein Kind friert. Wenn es müde und erschöpft ist, wird der Weg nicht kürzer. Wir müssen uns anpassen, wir müssen Widerstand leisten. Auch wenn Erwachsene da sind, um die Kinder zu trösten, ist es ihre Aufgabe, sie dabei zu unterstützen, ihre eigenen Kräfte und Energien zu mobilisieren. Es ist die Emotion, die in Erinnerung bleibt, die sich abspeichert. Und das Gefühl, etwas bewältigt zu haben, ist ein starkes Gefühl, das Gefühl zusammenzuhalten ein tragendes.
Die Natur ist einem ständigen Wandel ausgesetzt, nichts hat Bestand, ein Rinnsal vertrocknet, Schnee und Eis schmelzen, Blumen welken, Bäume brechen oder werden gefällt. Im Waldkindergarten ist ein gewisser Umgang mit Veränderung ganz natürlicher Alltag, eine gewisse Flexibilität notwendig und doch gibt es Momente der Trauer, des Schmerzes, die geteilt werden, sei es, weil etwas Gebautes einstürzt, man ein totes Tier findet, Kinder zur Schule gehen und nicht mehr kommen. Vertrauen, Rituale, die Kraft der Gruppe sind dazu da, Sicherheit, Trost und Rückenwind zu spenden, sei das zu Themen, die im Wald auftauchen oder die ein Kind mitbringt und beschäftigt.
„Wie man Schwimmen nur im Wasser lernen kann, so kann man Lebensmut nur lernen, wenn man die Angst berührt." (H. Dickerhoff).
Kinder wollen mit ihrer Angst umgehen, müssen es schaffen, ihre Ängste an ihre gewachsenen Kompetenzen anzupassen. Und das tun sie, indem sie ihre Angst in kleine Stückchen zerlegen, erst beobachten sie, dann springen sie aus kleiner Höhe und wenn alles gut gegangen ist, geht's noch ein Stückchen höher.
Und sie spielen. Sie spielen nach, was sie beängstigt und können dabei die Situation selbst kontrollieren. Sie nehmen ihre Angst in die Hand, auch dafür ist das freie Spiel von unschätzbarem Wert. Der Fantasie des Kindes sind keine Grenzen gesetzt, es kann einsperren, verzaubern, in die Falle locken und töten, was bedrohlich ist oder es kann selbst gefährlich werden.
So hat das Kind im Spiel die Möglichkeit im Umgang mit den anderen ganz eigenen Strategien und Lösungen für Schwierigkeiten zu erfinden und so die Angst zu überwinden.
Da der Waldkindergarten auf die Unterstützung der Eltern angewiesen ist, entsteht häufig ein

vertrauensvolles Miteinander, indem sich die Familien gegenseitig unterstützen. Auch hiervon nehmen die Kinder sehr viel mit.

5.2. Übergänge

5.2.1. Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten

Oft bedeutet der Besuch eines Kindergartens das erste Mal, dass sich Kinder über einen längeren Zeitraum regelmäßig von der vertrauten Umgebung des Elternhauses lösen. Es ist allen daran gelegen, dass dieser Übergang in Zusammenarbeit aller Beteiligten gut gelingt. Voraussetzung für einen positiven Einstieg in den Waldkindergarten ist ein Verhältnis von Eltern und Kindergarten, das von gegenseitigem Respekt und Vertrauen bestimmt ist.
Schon lange vor Kindergartenstart kommen Kind und Eltern zu Besuch, begleiten einen Vormittag im Wald, erstes Kennenlernen findet statt. Es gibt einen einführenden Elternabend zum Thema Ablösung und Eingewöhnung, wo viele Fragen beantwortet werden.
Beim Start in den Kindergarten wird individuell gemeinsam entschieden, wie lange ein Elternteil das Kind begleitet, ob ein Tag, eine Woche oder auch länger. Sofern es uns möglich ist, begleitet eine Fachkraft die Eltern die ersten drei Tage im Kindergarten. So hat der begleitende Elternteil die Möglichkeit, für das Kind da zu sein, wenn es gebraucht wird, aber auch selbst mit seinen Fragen oder Ängsten gehört zu werden.
Wichtig für einen guten Start ist auch, dass das Kind dem Wetter entsprechend gekleidet ist. Hierfür erhalten die Eltern vorab eine Empfehlung der Ausstattung. Denn körperliches Wohlgefühl ist Voraussetzung für seelisches Wohlgefühl. Die Pädagogen unterstützen den Übergang in dem sie feinfühlig und individuell mit dem Kind umgehen und sie im entsprechenden Tempo in das Tagesgeschehen und die Gruppe einbinden.

5.2.2. Übergang vom Kindergarten in die Schule

Die meisten Kinder sind im letzten Kindergartenjahr sehr stolz darauf, Vorschulkinder zu sein.
Da die Mittagskreise geteilt werden, gibt es nahezu täglich Zeit, wo nur die Vorschulkinder zusammenkommen. Hier und auch immer wieder zwischendrin werden dann Themen altersgerecht bearbeitet. Es gibt hier dann gezielt Vorschulübungen, Gespräche, Aufgaben, die den Kindern dabei helfen sollen, auf die Schule vorbereitet zu werden. Das sind Übungen in verschiedenen kognitiven Bereichen, aber auch im Übernehmen von Verantwortung und Hilfestellung für Andere, gezielte Bewegungs- und Koordinationsübungen, Übungen zu Mut und Selbstbewusstsein, genauso wie Übungen zu Ausdauer und Konzentration. Ziel dieser Übungen sind lernmethodische Kompetenzen, das Erkennen, welch unterschiedliche Arten von Lernen es gibt, ein Bewusstsein für eigene Fähigkeiten zu entwickeln und zu erkennen, dass Lernen manchmal Freude und manchmal Mühe macht, sich aber lohnt. Erfahrungsgemäß besuchen Kinder nach dem Kindergarten unterschiedliche Schulen, weil sie zum Teil aus unterschiedlichen Gemeinden kommen, die Eltern sich für unterschiedliche pädagogische Orientierungen entscheiden, oder aber es Schulen sind, die spezielle Förderungen anbieten. Der Waldkindergarten ist offen für alle Schularten und wenn möglich und gewollt wird der Kontakt zu den unterschiedlichen Schulen gepflegt. Vor allem gibt es ein Kooperationskonzept mit der Grundschule Grafing, wo das ganze letzte Kindergartenjahr über Zusammenarbeit besteht.
Wichtig auch hierbei ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern – ein Elterngespräch, wo es gezielt um das Thema Einschulung und Vorbereitung auf die Schule geht, wird daher im ersten Viertel des letzten Kindergartenjahres geführt.

5.3. Erziehungsbereiche

5.3.1.Werteorientierung

Kinder sollen im Waldkindergarten erleben, dass sie sich in der Natur geborgen und zu Hause fühlen können. Sie können ein Gefühl von Dankbarkeit entwickeln, dass sie ein Teil dieser lebendigen Natur sind, können begreifen, dass es etwas gibt, was seinen eigenen Regeln und Gesetzen folgt und dass es gut ist, so wie es ist.
Der Waldkindergarten möchte den Kindern Ehrfurcht vor dem Leben vermitteln, sie in die Lage versetzen, Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Vielfalt unseres natürlichen Lebensraumes zu übernehmen. Ehrfurcht als eine besondere Art des Vertrauens, die man erwirbt, wenn man sich der Natur aussetzt, sich mit ihr und dem Leben verbindet und immer wieder staunt.

Die Feste im Jahreskreis werden als besondere, gemeinschaftliche Erlebnisse gestaltet, zum Teil mit den Eltern. Sie orientieren sich am Jahreskreislauf und den Begebenheiten in der Natur, sodass es keine religiöse Prägung gibt, sondern diese Ehrfurcht vor dem Leben, vor dem, was es da immer wieder so Besonderes gibt.
Das Kind soll sich als Teil der Gruppe ganz angenommen fühlen können, so wie es ist und dies ebenso allen anderen in dieser Gruppe zugestehen. Da unterstützen die Großen die Kleinen, die Stärkeren die Schwächeren, es werden Empathie und soziale Kompetenzen eingeübt. Die Kinder üben und lernen ihrem Alter entsprechend, für sich und ihr Wohlbefinden selbst Verantwortung zu übernehmen.
Für Kinder mit Behinderung kann ein Waldkindergarten eine besondere Herausforderung bedeuten, wenn es aber möglich ist, dass sie sich dort ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln, ist ihre Integration in die Gruppe eine besondere Bereicherung.
Ein liebevoller, respektvoller Umgang untereinander und mit der Natur möchte Respekt vor dem Leben sowie Offenheit und Toleranz vermitteln.

5.3.2. Ästhetik, Kunst, Kultur, Musik

Ästhetik bedeutet die Lehre von der Wahrnehmung bzw. dem sinnlichen Anschauen und ist demnach alles, was unsere Sinne bewegt, wenn wir es betrachten. Der regelmäßige Aufenthalt in der Natur führt zu einer intensiven Wahrnehmung, einer genauen Beobachtung und bietet so einen unvergleichlichen Reichtum, den es zu entdecken gibt. Kinder sind meist noch frei, von einer Bewertung, ob schön oder nicht schön, unermüdlich im Staunen und erkunden, was das Werden und Vergehen in der Natur mit sich bringt. Und so können Pädagogen und Kinder sich gegenseitig bereichern in dem, was es dort draußen alles bewegendes für unsere Sinne gibt, sei es das

glitzernde Spinnennetz im Morgentau oder das Aufspritzen des Wassers, wenn man einen Stock in die Pfütze schlägt.
Kunst bedeutet das Ergebnis eines kreativen Prozesses, das nicht eindeutig durch Funktionen belegt ist. Im Wald haben die Kinder immer die Möglichkeit, gestaltend tätig zu sein. Zum einen mit den Materialien, die die Natur ihnen bietet, verschieden farbige Erde und Lehm, alle Arten von Holz,

frisches, morsches, glattes, raues, Blätter, Blüten, Gräser, Moos, Schnee. Damit können sie gestalten und formen, frei oder im Angebot, Landart, Geburtstagsbild oder Matschkuchen. Zum anderen gibt es auch mitgebrachtes Material zum Malen und Werken entweder um frei zu gestalten oder an Angeboten teilzunehmen, Wasserfarben, Ölkreiden, Schnitzmesser usw. Es gibt immer wieder Angebote, sich im darstellenden Spiel auszudrücken und auszuprobieren, was Kinder außerdem ständig im freien Spiel tun.
Kultur ist im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt. Es ist ein menschliches Bedürfnis, sich seine Umgebung zu gestalten. In der natürlichen Umgebung des Waldes haben die Kinder die Möglichkeit, zu bauen, zu gestalten, zu konstruieren und wieder umzustürzen, aus Stöcken, Ästen, Zweigen, Baumscheiben usw. Sie arbeiten zusammen, lassen ihren Ideen freien Lauf, entfalten ihr schöpferisches Potential. Musikalische Früherziehung wird gefördert durch viel gemeinsames Singen, immer wieder den Umgang mit verschiedenen Klanginstrumenten.

5.3.3. Aneignung von Wissen

Ein Teilbereich kindlichen Lernens ist die Entwicklung kognitiver Kompetenzen, also die Fähigkeit, sein Umfeld gedanklich zu erfassen und zu verstehen, die Fähigkeit zu logischem Denken, die Erfassung von Sinnzusammenhängen und die Fähigkeit, sich Dinge zu merken.
Die kindliche Neugier, ihr Wissensdurst und Entdeckergeist wird von den Pädagogen unterstützt und gefördert, deren eigene Begeisterung animiert die Kinder, sich für Themen zu interessieren und sie zu vertiefen. Wieder bietet die Natur eine Vielzahl an Möglichkeiten, Zusammenhänge zu erforschen und zu erkunden. Da gibt es erste naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen. Die Frage nach dem Wie, Was und Warum wird erkundet.

Für Technik begeistern sich Kinder immer gerne und in Land- und Forstwirtschaft gibt es dabei so manches zu entdecken und beobachten, vom Mähdrescher bis zur Motorsäge, dem Rückefahrzeug oder Prozessor. Wir hören Hubschrauber, Flugzeuge, sehen Züge usw. Offener Kontakt, Austausch und Begegnung mit dem Bauern, Jägern, Förstern, Polizei, der örtlichen Feuerwehr wird, wenn möglich, gelebt. Bücher werden hinzugezogen, Wissen ausgetauscht, wiederholt, nachgefragt, erklärt.

Auch bei Ausflügen gibt es für Kinder viel zu lernen, sei es beim Imker, beim Falkner, auf dem Bauernhof oder in der Bücherei. Im letzten Kindergartenjahr gibt es dann, wie oben beschrieben, gezielte Vorschulübungen, in welchen diese kognitiven Eigenschaften noch verstärkt werden. Auf unterschiedliche, lebendige Weise wird auch der Umgang mit Zahlen und Buchstaben gepflegt, so gibt es sie zum einen in Büchern oder selbst geschrieben auf Papier, zum andern aber mit Stöcken in Erde geritzt, mit Kohle auf Schnee, mit Kreide auf Bäume geschrieben oder mit Seilen gelegt. Es geht darum, den Kindern einen zwanglosen, freudvollen Umgang zu vermitteln.
Genauso wird der Bereich Mathematik, das Zählen, der Umgang mit Formen, Maßen, Gewichten im Alltag mit eingebracht: wie viele Kinder sind heute da, wie viele fehlen, wie teile ich meine Brotzeit, wie groß bin ich, wie groß die anderen usw. Kinder wollen wissen, wollen lernen, im Kindergarten geht es darum, die Freude daran zu erhalten bzw. zu verstärken.
Ein positives Bewusstsein für seine Umwelt entsteht aus dem Bedürfnis, das was man liebt, wo man sich wohl fühlt, beschützen zu wollen. So ist es ganz selbstverständlich, dass Kinder, die einen Kindergarten in der Natur besuchen, auch ein Umweltbewusstsein entwickeln. Dazu gehört auch in diesem Alter schon Verantwortung mit zu übernehmen, den eigenen Müll wieder mitzunehmen, Pflanzen und Tiere nicht achtlos zu zerstören oder verletzen und auch, sich der Auswirkung des regelmäßigen Aufenthaltes der Gruppe im Wald auf die Natur bewusst zu machen.

5.3.4. Sprache

Kinder lernen sprechen, indem sie in einen emotionalen Austausch mit dem Sprechenden eintreten. Sprechen lernen ist also das Resultat gelungener menschlicher Interaktionen und somit ein Beziehungsprozess. Es gibt geführte Sprachspiele und Übungen in den Kreisen.

Die Kinder sind ständig im Gespräch, im Austausch, im Verhandeln und Argumentieren, beim Gehen des Weges, beim Spielen, bei der Brotzeit.
Defizite in der Sprachentwicklung einzelner Kinder lösen sich durch die große Bedeutung und das viele Sprechen häufig von selbst, oder mit Unterstützung der Pädagogen. Wenn dies nicht der Fall ist, wird den Eltern empfohlen, sich fachspezifische Unterstützung zu nehmen wie z.B. Logopädie, bei Aussprachestörungen oder den Vorkurs Deutsch bei Schwierigkeiten im Umgang mit der deutschen Sprache.

5.3.5. Hygiene, Gesundheit

Basiskompetenzen an Hygiene werden für die Kinder im Wald ganz selbstverständlich. So ist klar, dass man sich vor dem Essen und nach dem Toilettengang die Hände wäscht und das Häufchen nach dem Toilettengang vergraben wird.
Regelmäßige Bewegung reguliert den Stoffwechsel, stärkt das Herz-Kreislauf-System, stabilisiert die Psyche, beugt Krankheiten vor und fördert das allgemeine Wohlbefinden. Kinder sind täglich an der frischen Luft, bewegen sich, erhalten ausreichend Sonnenlicht zur Bildung von Vitamin D, Krankheiten verbreiten sich draußen weit weniger als in geschlossenen Räumen.
Das Immunsystem wird gestärkt, unsere Sinne aktiviert, Gesundheit für Körper und Seele.
Kinder entwickeln einen gesunden Appetit, freuen sich über gesundes Essen und Trinken.

5.3.6. Medienpädagogik

Umgang mit Medien im Kindergarten bedeutet für uns, Medien zu nutzen, die kindliche Entwicklung fördern. Wichtiges Medium in der Elementarpädagogik sind nach wie vor Bücher. Bei trockenem Wetter liegen Bücher aus. Kinder sitzen auf dem Waldsofa, schauen an und besprechen Bücher am liebsten zu zweit oder in kleinen Gruppen. Sie gehen selbständig damit um, erklären und erzählen sich gegenseitig. Auch Erwachsene lesen ihnen Bücher vor oder besprechen sie in der Kleingruppe. Kinder lieben es, der Umgang ist selbstverständlich und förderlich für ihre sprachliche Entwicklung. Jede Vorschulgruppe gestaltet bei uns ihr eigenes Buch. Um auch einen Umgang mit digitalen Medien zu üben, gestalten wir ebenfalls mit der Vorschulgruppe eine Hörgeschichte.

6. Erziehungsqualität

Der Waldkindergarten ist eine Institution zur Förderung der kindlichen Entwicklung im Wald. Voraussetzung für das Gelingen ist eine Basis von Vertrauen, Akzeptanz und gegenseitiger Unterstützung.

Eltern befürworten und unterstützen das pädagogische Konzept, die Pädagogen setzen es um und erhalten dafür geeignete Arbeitskonditionen. Die Pädagogen nehmen jedes Kind im Waldkindergarten als eigenständige Persönlichkeit an. Sie sorgen für eine Atmosphäre der

Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit, des Respekts und der Toleranz. Sie fungieren als Vorbilder unter anderem im Umgang und Annehmen jedes Einzelnen mit seinen Stärken und Schwächen. Auch wenn sie Kinder dazu animieren, eigenverantwortlich zu handeln, sind sie sich ihrer Aufsichtspflicht bewusst und sorgen dafür, dass Regeln, die zum Schutz der Kinder da sind, eingehalten werden. Sie wissen um der großen Bedeutung des freien Spiels, lassen den Kindern dafür genügend Raum und Zeit, anstatt sie durch zu viele Angebote an der eigenen Initiative zu hindern. Die Zeit im Freispiel nutzen sie dazu, die Kinder zu beobachten und so ihr Wesen noch besser zu erkennen.

6.1. Pädagogisches Team

Unser Team hat Freude an der Natur, am Draußen sein. Wir sind alle schon erfahren genug, um zu wissen, wie wir uns ausstatten. Wir arbeiten viel an uns selbst, tauschen uns regelmäßig aus, arbeiten an einem positiven Ansatz im Umgang mit dem Kind.

6.2. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern und Pädagogen arbeiten gemeinsam an dem Ziel, die Entwicklung der Kinder zu unterstützen und zu fördern. Basis ist gegenseitiges Vertrauen, Respekt und Unterstützung. Mittel dafür ist Offenheit, Ehrlichkeit und Kommunikation. Die Pädagogen unterstützen die Teilhabe der Eltern am Kindergartenalltag durch den wöchentlichen Elternbrief mit Berichten aus dem Kindergartengeschehen ebenso, wie mit organisatorischen Belangen. Mindestens dreimal jährlich finden Elternabende statt, zusätzlich gibt es Elterngespräche, wo gemeinsam über die Entwicklung des Kindes gesprochen wird. Unklarheiten, Probleme, Konflikte werden möglichst sofort im direkten Kontakt besprochen. Eltern helfen mit, sie schneiden das wöchentliche Obst aus dem staatlichen „Schulobstprogramm“, liefern das Wasser, vertreten im Notfall, organisieren Fahrten zu Ausflügen, gestalten einen Stand am Grafinger Weihnachtsmarkt oder jemand pflegt und aktualisiert die Webpage. Es gibt verschiedene Gruppen mit Verantwortlichen für die Bereiche: Holzarbeiten, Wakiwa innen, Reparaturarbeiten, Pflege und Instandhaltung des Waldplatzes, sodass sich alle nach ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten einbringen können.
Zur Entlastung und Kooperation gibt es Elternbeiräte, die jährlich neu gewählt werden. Ihre Aufgabe ist es, zwischen Eltern und pädagogischem Personal zu vermitteln, z.B. bei der Veranstaltung von Festen, Bedarf von Notbetreuung oder anstehenden wichtigen Änderungen.
Um die Qualität des Kindergartens zu verbessern und die Zufriedenheit der Eltern zu erfragen, gibt es jährlich einen Elternfragebogen.
Eine funktionierende, unterstützende Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen, offene und ehrliche Kommunikation ist Voraussetzung für einen qualitativ hochwertigen Ablauf im Waldkindergarten.

6.3. Vernetzung / Weiterbildung

Vernetzung und Austausch findet zum einen mit verschiedenen Schulen in unterschiedlichem Ausmaß statt, je nach Bereitschaft und Möglichkeit der jeweiligen Schule.
Außerdem arbeitet der Kindergarten je nach Bedarf zusammen mit der Mobilen-Sonderpädagogischen-Hilfe, MSH.
Ein regelmäßiger Austausch findet mit dem Waldhort Ebersberg, sowie den Walkindergärten Poing und Ebersberg statt.
Alle Fachkräfte nehmen regelmäßig an verschiedenen Fortbildungen teil.

6.4. Aufgaben des Trägers

Die gemeinnützige WALD&WIR UG (haftungsbeschränkt), vertreten durch ihre Gesellschafterin Regina Fögler, verantwortet den qualitativen, finanziellen und organisatorischen Rahmen und trägt die Verantwortung für die Gesamtumsetzung. Es besteht eine intensive Zusammenarbeit mit den Pädagogen und Eltern. Außerdem arbeitet der Kindergarten mit der Kindertagesstättenaufsicht im Landratsamt, sowie den zuständigen der Stadt Grafing zusammen. Sie sorgt für die Suche und Unterstützung der Bundesfreiwilligen und im Zuge dessen auch für die Zusammenarbeit mit dem „Paritätischem“.

7. Schlusswort

Elementarpädagogik und Bildung stehen immer im Zusammenhang mit gesellschaftlicher Entwicklung und haben daher unterschiedliche Strömungen durchlaufen, vom direktiven, stark reglementierten über den antiautoritären zum situativen Ansatz.
Waldpädagogik geht davon aus, dass wir ein natürliches Gleichgewicht herstellen können, indem wir sowohl Technologie als auch Naturerfahrung nutzen und dies sowohl unsere Intelligenz als auch unsere Kreativität erweitert. Sie möchte dem Kind die Möglichkeit geben, sich im Naturraum der eigenen Natur gemäß zu entwickeln und zu entfalten, die eigene Fantasie auszuleben und dem Leben dort draußen voller Vertrauen und Achtsamkeit zu begegnen.

Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun.
Denn wenn man genügend spielt,
solange man klein ist -
dann trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.
Dann weiß man, was es heißt,
in sich eine warme Welt zu haben,
die einem Kraft gibt,
wenn das Leben schwer wird.
(Astrid Lindgren)

8. Literatur

-Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 5., erweiterte Auflage

-Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsrecht, Praxishandbuch Boorberg Verlag, 3. neubearbeitete Auflage, 2014

-Bayerische Konzeption des Landesverbandes für Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V.

-Herbert Renz-Polster und Gerald Hüther: Wie Kinder heute wachsen

-Ingrid Miklitz: Der Waldkindergarten

-Gerriet Eckloff: Die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung im Kindesalter, Institut für Sportwissenschaft

-Dr. Sigrid Lechner- Knecht: Kommt und erlebt die Wunderwelt des Waldes

-Renate Zimmer: Handbuch der Sinneswahrnehmung Handbuch der Psychomotorik, Handbuch der Sprachförderung durch Bewegung u.a.

-Rudolf Hettich: Spielplätze für Kinderseelen; Urspiel – das Fachmagazin für Wald- und Naturpädagogik

-Richard Louv: Das letzte Kind im Wald

-Hermann Staats: Feinfühlig arbeiten mit Kindern

-Andreas Raith und Armin Lude: Startkapital Natur
Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert

-Andreas Weber: Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur